

Die Kunst als politische Kraft

Die Gruppe COBRA in der Städtischen Galerie

Daß künstlerische Kreativität sinnvoll in soziale und politische Zusammenhänge eingreifen und damit gesellschaftliche Vorgänge beeinflussen könne, war das utopische Credo der Internationalen Künstlergruppe COBRA. Der Name steht für die Anfangsbuchstaben der Städte Copen(h)agen – Brüssel – Amsterd(am). Ende 1948 hatte sich eine Gruppe dänischer, belgischer und niederländischer Künstler zusammengetan, um diese Überzeugung in die Tat umzusetzen. Die Städtische Galerie im Lenbachhaus zeigt bis zum 27. März mit siebzig Gemälden, fünfzig Papierarbeiten und ein paar Skulpturen eine repräsentative Retrospektive dieser europäischen Künstlerbewegung, die bereits 1951 im Sande verlief.

Das Ziel von COBRA war idealistisch hochgesteckt. Als Antwort auf die im Krieg lädierte bürgerliche Gesellschaft und der offiziellen Zerschlagung faschistischer Ideologien, wollte der nur lose organisierte Künstlerverband Wortführer sein für eine allgemein verständliche Volkskunst, die sich einer neuen, klassenlosen Gesellschaft verpflichtet fühlte. Die meisten Künstler waren Mitglieder der Kommunistischen Partei und sahen die „sozialistische

Politik als die einzig brauchbare Alternative zur ökonomischen und sozialen Krise der Zeit“, wobei die individuellen Besonderheiten trotz aller Gruppendynamik in den Vordergrund der Nationen übergreifenden Bewegung gestellt wurden.

Egill Jacobsen, Carl-Henning Pedersen, Asger Jorn, Karle Appel, Constant Corneille und Pierre Alechinsky zählen zu den bedeutendsten Mitgliedern dieser nur kurzfristig aktiven Vereinigung. Auch heute

haben sie noch ihren Stellenwert in einer Kunstbewegung, die zwischen Abstraktion und kindlich-naiven Zeichensetzungen ihren Weg suchte, wobei der populäre Anspruch weitgehend Behauptung blieb. So volksnah wie sie sein wollten, waren die COBRA-Künstler in ihrer Arbeit denn doch nicht.

Die hochfahrende Idee ist heute abgestanden. Was uns an COBRA noch interessieren kann, ist lediglich die Kunst, die nun im Lenbachhaus in aller Ausführlichkeit ausbreitet wird. Und da kommt man nicht umhin, feststellen zu müssen, daß diese berühmte Gruppe neben Ausnahmeerscheinungen wie Appel und Jorn dann doch mehr oder minder ein Auffangbecken für Künstler aus dem zweiten und dritten Glied war. Die Revolution von heute betrachtet: gepflegte, bürgerliche Langeweile. *Gerl Gliewe*



„Weinende Frau, verwundet von einem toten Blatt“ – Gemälde von COBRA-Künstler Constant aus dem Jahr 1949.